

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 30

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dürsteler Schreier
Und stimme begeistert ein:
„Es soll eine Gründungsfeier
Für unser Vaterland sein!“

Alljährlich sollen die Glocken
Rufen durchs ganze Land:
„Ihr Schweizer, gebt Euch auf's Neue
Herzlich die Brüderhand.“

Erinnert Euch ferner Tage
Und blickt in die Zukunft hinaus,
Wer gut will wohnen und glücklich,
Der wahre sein Vaterhaus!“



Straßenbahnenreformen.

Da die Zürcher Straßenbahn so wenig einträglich ist, wird man ernstlich daran denken müssen, sie dem Publikum genügender zu gestalten und auf diese Weise das Einkommen zu mehren.

Nähe liegt der Gedanke, die Wagen mit Musik zu versehen. Sobald sich die Räder drehen, muß sich auch die Musikkälze im Innern des Wagens in Bewegung setzen. Natürlich gibt es nur geeignete Lieder, die das Publikum zur Fahrt animieren, z. B.: „Fahrt hin, fahret hin.“ oder: „Mädchen ruck ruck an meine grüne Seite“, oder: „Leise zieht durch mein Gemüt, Straßenbahngeläute“, oder: „Strömt herbei ihr Völkerhaaren“.

Die Abonnenten könnten vielleicht noch dadurch ausgezeichnet werden, daß man während der Fahrt belegte Brödchen, und an der Endstation eine Tasse Kaffee oder dergleichen anbietet.

Denjenigen, welche ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Straßenbahn-Passagiere feiern können, würde man noch die Wahl in den Kantonsrat oder etwas dergleichen Ehrendes in Aussicht stellen müssen.

Stanislaus an Ladislaus.



Lieäper Bruoter!

Im Theezember vorigen Jahres hape ich mich aus Phurct for them Sonnenfisch witerholt in their tiefsten Keller geflüchtet und als Gegenstück (contre pièce) thazu ist mir im Wonnemonat Mai dieses Jahres ther Verstand eingephoren. (Hoffentlich hats niemand gemerkt!) Erst thie verschütteten Überküsse des unvergleichbarlichen würtigen Nachfolgers Juni haperen ihn witer zum Leben gebracht und wenn ich ihn jetzt hädsche und tädsche wie ther Pundersat die italienische Regierung und ihm keine fransösischen Journeaus und keine Phiedensböleins zu verdauen gebe, so kommt es witer einmal davon. Es ist aber heitzaar auch z then gesünfteten Pherstand schwierig, ungeschädigt all then Verstand mit ansehen other anhören zu müessen, ther aus then Gehirnbehältern unferer läpeln Mitmenschen herfürgeht. Machen einem thie vielen Pheste mit then nachfolgenden Belichten schon ördentlich confus, so möchte man schon ungefischt in their Poden hir, wo er am härtesten ist, wenn man zum Neperstuf noch so eine gottlose Zeitung liest. Da sagt einer, thas läpe Vaterland wär nicht so schön, wenn wir Kappenziner und unsere Freunthe es gmacht hätten. Heiliger St. Florian! wenigstens gäbs thann keine Leute drinn, die so thummes Zeng behaupten. Thes weitern liest man, thas am Sonntag Einer, ther jedenfalls an seinem Verstand z'leicht hatte, mit them Velo auf dem Puggel then Säntis hinaufgekraxelt ist. Der nächstien Landsgemeinde in Appenzell wirth nun thie Phrage vorgelegt werden, ob nicht thie Säntispitze in Zukunft then Namen tragen soll: „Sibbel thes Unverständes?“ womit ich verpleibe thein tibi semper zr Stanispour.

Sohu (Zeitunglesen): „Papa, schau da hat wer ein Gebiß für durchgehende Pferde erfunden, ein Solches solltest Du dir doch anschaffen.“

Vater (Banquier): „Wie haist, Gebiß für durchgehende Pferde? — Möchte ich mer doch lieber anschaffe als Gebiß für Kassierer, durchgehende!“

Gemeinderecht vor Staatsrecht!

Horch, Trommelwirbel schallen
Durch's Städtchen dort von Zug —
Und manlich sehn' wir wallen
Gleich einem Kriegerzug
Die Dager nach dem Rate
Im „Löwen“ dort am See,
Wo bald die Stunde nahte
Für städtisch' Wohl und Weh!

Es hatte die Regierung
Geholt zwei Wagen Kies.
Mit bünd'ger Motivierung
Der Stadtrat ihr's verwies:
„Der Boden und die Gründe
Sei städtisch' Eigentum
Wer denn sich unterwinde
Zu laden grad' und krumm,
Du suchst dort nach Steinen,
Sei es auch wer es sei,
Wer'd' sicher es beweinen“
„Mer schitke bös ihn hei!“

Doch nicht von weichem Holze
War der Regierungsrat,
In seinem ganzen Stolze
Er jezt verordnet hat:
„Und geht Ihr uns nicht willig
Das Kies, so kost's Gewalt!“
Tedoch wie recht und billig
Die Dager sagten: „Halt!“
(Denn solches Zwängen haben
Die Dager auf dem Zug!)
„Mit Euch Regierungskaben
I's fertig schnell genug.
Die Bürgergarde schützt
Uns vor Regierungsrath!
Was hat's Euch jezt genützt:
Der Gschet' re gibt halt nach!“
Und wirklich denn: „Geschetter“
War der Regierungsrat,
Die Luft ist wieder „heiter“
Im kleinen Dagerstaat!

Bärenähnige Replik.

Die Zürcher reißen immer ihr geehrtes M— und sehr weit auf, daß ihre handelsgeschäftliche Figidigkeit nicht mit dem Bundesbankhauptzuh belohnt werden soll und hänselt uns Berner mit unserm Kernspruch „Numme nit g'sprängt“ — aber wenn man den juristischen Schimmelritt der Revision ihres Rechtsplegegesetzes so mit ansieht, na — dann thuet Buße, ihr Zöllner, denn die Bundesbank ist — nahe herbeigekommen! — Ein Bär.

Toni: „Häst Di bigoppig wieder sufer usgführt z'Galle; g'johlet ond thue wie en ewige Flotl im Falke em leitje Sunntig.“

Sepp: „Seb hätt nütz z'gebenede! Wenns mir drom ist lohn i de Hond ab, sygi denn gad woni woll.“

Toni: „Aber äniß au i der Stadt, wo alls so gschyd ist ond ordeli thuet. Häst Di nöd g'schämet?“

Sepp: „Biss en Nar ond chäf nöd gygel Wenn i der Stadt nöd Nääbert wüest thät, so chöntet's jo gär nöd wösse was schö wär, ond d'rom finds froh, wenn Neferän en Halmar ist.“

Toni: „Bigözh hast Recht — hau zu Fadema!“

Sepp: „Seb hau i. Guet Nacht Schnepf!“

Zeitgemäße Variationen.

Des Landmanns:

O bange Sehnsucht, zweifelnd, hoffend
Zu Sommers krit'scher Gewitterzeit;
Das Auge sieht den Himmel offen
Doch schweltgt kein Herz in Seligkeit!

Des Sozialisten:

Im Schweiße meines Angeßichtes willst Du Dein Brod essen.

Zwä Gschätzli.

I bin bigözh en fromme Ma, Oft wyt ond brät chä's kän so ha;	Wenn Zwä wo Innerrhöder sind Ond nend denand wie lez bym Grind;
Ich rim die hälistie Gidank Oft Worst ond Wy ond Chäs ond Anke.	Jäso! — en Oechzli ond e Stierli Sind Beedi hält die glyche Thierli.



Rägel: „Worum thüend's au deet bi der neue Stauffacher Brugg z'Uherstli die ganzi Bauerei elo abschlüsse, das me gar nüd gseht dervo? I ha gmäint, mr dörft öppen an gschwind es Blickli dry tue, wie me mit eusem Gält baut?“

Chueri: „Jä, wüseder Rägel, das Mal händr jetzt aber nüd Rächt, das sind gheime Sache, en sonnige Bruggebau. — Dänket au, e Brugg wie die, ischt na nie gmacht worde; was die het müeken ushale: „Expropriatione, Motone, Antrag, Abstimmung im Stadtrat und im Volch u. s. w., das sind stachli Zumutige a e derige Brüggli, und mr bigrist daß das ebig Allgege ihm natürl schade könntri!“

Rägel: „Jä, wenn sáb ischt, dämm willi nüd gsäit ha!“